

Ein Tag wie jeder andere?

DIE ZEIT: Frau Maubach, wie hat ein zehnjähriges Kind in Deutschland den 8. Mai 1945 erlebt?
Franka Maubach: Es war ein Dienstag, ein schöner, warmer Frühlingstag mit ein paar Wolken. Ich denke, die Kinder sind aufgestanden, haben gefrühstückt, nicht ganz so üppig wie in Friedenszeiten, und haben draußen gespielt. Für viele war dieser Tag, der heute in den Geschichtsbüchern steht, vermutlich ganz normal.

ZEIT: Aber während des Krieges war das Leben für Kinder doch sicher alles andere als normal.

Maubach: Das stimmt. Die Kinder sind nicht zur Schule gegangen. Manche Gebäude waren zerstört, und es gab kaum Lehrer, weil die als Soldaten gekämpft haben. Erst im Herbst 1945 begann der Unterricht wieder. Vorher sind viele Kinder zu Hause geblieben, ähnlich wie jetzt in Corona-Zeiten.

ZEIT: Wie haben Kinder vom Kriegsende erfahren?

Maubach: Ein sicheres Zeichen war, wenn die Erwachsenen nach weißen Bettlaken suchten. Die hängte man damals aus dem Fenster, wenn die gegnerischen Soldaten kamen. Das hieß: Wir ergeben uns. Vielleicht haben einige es auch im Radio gehört, oder die Mutter hat erzählt, dass der Krieg vorbei ist und nun ein besseres Leben anfangt.

ZEIT: Für die Kinder war das also ein guter Tag?

Maubach: Ja und nein. Die Kinder haben sich über das Ende der Kämpfe sicher gefreut, gleichzeitig waren viele traurig, weil sie nicht wussten, ob ihre Väter aus dem Krieg zurückkehren. Auch gab es Deutsche, die bis zuletzt an den Nationalsozialismus geglaubt haben. Deren Kinder erlebten, wie die Eltern zusammenbrachen. Für andere war es eine doppelte Befreiung: Kinder aus Familien, die von den Nazis verfolgt worden waren, mussten sich nicht mehr verstecken und um ihr Leben fürchten.

ZEIT: Auch Geschichtsforscher können nicht in eine Zeitmaschine steigen. Woher wissen Sie, was vor 75 Jahren geschah?

Maubach: Als Historikerin arbeite ich mit ganz unterschiedlichen Quellen: Urkunden, Briefen, Zeitungsartikeln, Fotos, Radiobeiträgen, Filmen. Je nachdem, was ich erforschen will. Wenn ich etwas über die Kämpfe wissen will, schaue ich ganz andere Dinge an, als wenn ich die Geschichte von Kindern im Krieg verstehen will.

ZEIT: Was schauen Sie sich bei den Kindern an?

Maubach: Zum Beispiel die Reste von Granaten. Die hatten ganz bizarre Formen und tolle Farben. Zum Ende des Krieges haben viele Jungen und auch Mädchen diese Granatsplitter gesammelt. Sie waren in etwa das, was heute Sammelkarten sind: Wer den größten, schönsten, schillerndsten hatte, gewann. Man könnte denken, was sollen ein paar alte Splitter schon erzählen. Aber wenn man versteht, dass Kinder sich spielend von ihrer Angst ablenken haben, lernt man etwas Neues über den Krieg.



Essen kochen, Wohnung heizen: Dafür sammelt dieses Mädchen im Mai 1945 in Berlin Brennholz

Am 8. Mai 1945 endete in Europa der Zweite Weltkrieg. Franka Maubach hat erforscht, wie Kinder diese Zeit erlebt haben. Hier erzählt sie, warum viele Jungen und Mädchen gleichzeitig froh und traurig waren und wie man überhaupt herausfindet, was sich vor 75 Jahren ereignet hat

ZEIT: Gibt es auch Quellen, die man wie einen Schatz finden muss?

Maubach: Ich habe noch nichts ausgebudelt, aber solche Quellen gibt es. Ein spannender Fund stammt aus dem Warschauer Ghetto. Da waren im Krieg Juden eingesperrt. Einige haben Papiere gesammelt, die über das Leben dort berichteten, und sie zum Beispiel in großen Milchkannen versteckt. Weil die später gefunden wurden, wissen wir heute, was damals geschah.

ZEIT: Was ist mit den Menschen? Es gibt noch welche, die damals lebten und erzählen können.

Maubach: Berichte von Zeitzeugen, so nennen wir sie, sind wichtig. Aber sie kennen immer nur das Fitzelchen der Geschichte, das sie mit den eigenen Augen gesehen haben. Wer als Kind in einem kleinen bayerischen Dorf gelebt hat, erzählt vielleicht, der Krieg sei nicht schlimm gewesen. Das ist eine wahre Geschichte. Ein Kind aus Berlin, das im Bombenkrieg immer in den Keller flüchten musste, wird ganz anders vom Krieg erzählen. Und es ist genauso wahr. Man muss immer viele Menschen fragen und andere Quellen hinzuziehen.

ZEIT: Es klingt, als wären Sie eine Art Detektivin, die in der Vergangenheit ermittelt.

Maubach: (lacht) Vergangenheitsdetektivin ist eine viel schönere Berufsbezeichnung als Historikerin. Und es steckt ein guter Gedanke darin: Detektive ermitteln, weil etwas noch heute wichtig ist. Immer dann ist auch Geschichte spannend. Schüler beschwerten sich, wenn sie im Unterricht nur Daten auswendig lernen müssen: Am 8. Mai um 23.01 Uhr trat die bedingungslose Kapitulation in Kraft. Das finde ich auch öde. Aber wenn ich frage: »Wie war das für die Oma damals? Wo war ihr Vater am 8. Mai?«, dann ist man etwas auf der Spur wie ein Detektiv!

ZEIT: Können auch Kinder im Gestern ermitteln?
Maubach: Klar, man kann sofort damit anfangen und bei einem Spaziergang durch seine Stadt oder sein Dorf nach Zeit-Schichten suchen. Nicht alles um uns herum ist gleich alt, etwa die Häuser. Eins wurde vor dem Krieg gebaut, eins danach. Wenn man den Blick schärft, wird die Vergangenheit an vielen Stellen sichtbar. Erst gucken, dann nachfragen – zum Beispiel bei den eigenen Großeltern.

ZEIT: Was sollten Kinder über den 8. Mai wissen?
Maubach: Ich wusste als Kind nichts über diesen Tag. Meine Großeltern lebten nicht mehr, in meiner Familie sprach man kaum über die Vergangenheit. Heute mache ich das mit meinem Sohn anders. Ich finde, Erwachsene sollten mit Kindern über den Krieg reden. Damit sie lernen, dass es schreckliche Zeiten gab und wie es dazu kam. Und genauso, dass schlimme Zeiten ein Ende haben.

Die Fragen stellte **Katrin Hörnlein**

Die ZEITleo-Bestsellerliste Mai

DIESE KINDERBÜCHER KAUFEN GERADE VIELE

1 **Jeff Kinney: Gregs Tagebuch (14) – Voll daneben!**
Baumhaus 2019; 224 S., 14,99 €;
ab 10 Jahren
Vormonat: 1. Platz

2 **Margit Auer: Die Schule der magischen Tiere (2) – Voller Löcher!**
Carlsen 2013; 224 S., 12,- €;
ab 8 Jahren
Vormonat: 6. Platz

3 **Anna Ruhe: Die Duftapotheke (4) – Das Turnier der tausend Talente**
Arena 2020; 288 S., 14,- €;
ab 10 Jahren
Vormonat: 2. Platz

4 **Katja Brandis: Seawalkers (2) – Rettung für Shari**
Arena 2020; 312 S., 14,- €;
ab 10 Jahren
Vormonat: 3. Platz

5 **Pete Johnson/Thorsten Saleina (III.): Wie man 13 wird und überlebt**
Ars Edition 2019; 192 S., 10,- €;
ab 10 Jahren
Wiedereinstieg: Platz 7 im Januar 2020

6 **Otfried Preußler: Krabat**
Thienemann, Neuauflage 2016;
256 S., 8,95 €;
ab 12 Jahren
Vormonat: 4. Platz

7 **Sabine Städing: Petronella Apfelmus (1) – Verhext und festgeklebt**
Boje 2014; 224 S., 13,- €;
ab 8 Jahren
Neu in den Top Ten

8 **Oliver Scherz/Barbara Scholz (III.): Ein Freund wie kein anderer (2)**
Thienemann 2020; 128 S., 14,- €;
ab 6 Jahren
Vormonat: 5. Platz

9 **Paluten/Haiko Hörnig/Irina Zinner (III.): Der Golemkönig**
Community Editions 2019; 96 S., 15,- €;
ab 10 Jahren
Wiedereinstieg: Platz 5 im Oktober 2019

10 **Stefan Gemmel: Im Zeichen der Zauber- kugel (1): Das Abenteuer beginnt**
Carlsen 2015; 176 S., 9,99 €;
ab 8 Jahren
Neu in den Top Ten

MEIN BUCH – DEIN BUCH



Ungeheuer oder Zauberschwein

Mein Lieblingsbuch war früher *Die Brüder Löwenherz*. Es spielt in dem Land Nangijala, wo es zwei Täler gibt: das Kirschlütental, in dem die Menschen frei sind, und das Heckenrosental, in dem der schreckliche Tengil die Menschen unterdrückt. Die beiden Brüder Jonathan und Krümel Löwenherz helfen mit, das Heckenrosental zu befreien. Dafür nehmen sie es sogar mit Tengils schrecklichem Ungeheuer Katla auf. Das können sie nur zusammen mit sehr guten Freunden. Eine Stelle mochte ich besonders: Da stürzt Krümel sich in die Arme eines völlig fremden alten Mannes und behauptet, das sei sein Großvater. Er will damit den Soldaten Tengils entkommen. Wie diese völlig verrückte Situation endet, verrate ich hier aber nicht.

Es geht also ums Zusammenhalten, aber auch um den Tod. Denn nach Nangijala kommt man erst, nachdem man gestorben ist. Mir hat die Geschichte als Kind die Angst vor dem Tod genommen. Die Idee, dass man in einem anderen Land weiterlebt, hat mich getröstet. Noch heute geht es mir so, deshalb habe ich *Die Brüder Löwenherz* auch schon gemeinsam mit meinen Kindern gelesen.

Klemens' Vater Tobias, 45 Jahre

Mir gefällt Papas altes Lieblingsbuch auch richtig gut, vor allem, weil ein Spion darin vorkommt und Brieftauben geheime Nachrichten von einem Tal ins andere bringen. Es ist aber nicht nur spannend, es gibt auch immer wieder Hoffnung, wenn gerade alles total ausweglos erscheint. Das mag ich. Mein Lieblingsbuch ist es trotzdem nicht. Ich mag gerade die Buchreihe *Emmi & Einschwein*. Die lese ich ganz allein, und die Geschichte ist einfach nur lustig.

Es geht um das Mädchen Emmi, das ein Fabelwesen bekommen soll. Das ist in Wichtelstadt so üblich, wenn man zehn Jahre alt wird. Zwei Tage vorher träumt man davon, welches Wesen es sein wird. Emmi sieht im Traum ein Horn und erzählt in der Schule, dass sie ein Einhorn bekommt. Stattdessen kriegt sie das Einschwein – ein rosa Schweinchen mit einem Horn auf der Stirn, das zaubern kann. Und es zaubert eine Menge Quatsch. Das ist einfach nur komisch – findet auch eine meiner Freundinnen, die die Bücher gerade liest. Es ist nämlich eine Geschichte für Mädchen und Jungen. Und für Papas auch. Meiner hat jedenfalls gesagt, dass es auch sein Lieblingsbuch sein könnte, wenn er heute ein Kind wäre.

Klemens, 8 Jahre